

**Zeitschrift:** Jährliche Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins  
**Herausgeber:** Deutschschweizerischer Sprachverein  
**Band:** 23 (1927)

**Artikel:** Dreiundzwanzigster Jahresbericht  
**Autor:** Blocher, Eduard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-595069>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Dreißundzwanzigster Jahresbericht.

(Abgeschlossen im Wintermonat 1927).

Das Wachstum unseres Vereins scheint vorläufig — hoffentlich nur vorläufig — zum Stillstand zu kommen: wir zählen jetzt 359 Mitglieder. Unsere Drucksachen gehen außerdem an 9 zahlende Nichtmitglieder. Diese Drucksachen sind die Jährliche Rundschau (1926 ein Heft von 48 Seiten mit Beiträgen vom Vorsitzenden, von Dr. J. Hugentobler und Dr. Konrad Bornhauser) und die alle zwei Monate erscheinenden „Mitteilungen“. Wir senden die „Mitteilungen“ zudem unentgeltlich an 52 Büchereien, Lesesäle, Schulen und an 34 Gemeindestuben und alkoholfreie Wirtschaften. Diese Zahlen und Titel klingen trocken; aber sowohl die Herausgabe wie die Versendung dieser Veröffentlichungen bedeutet eine beträchtliche Arbeit.

Zunächst ist hier noch zu berichten über die Jahresversammlung in Zürich vom 26. Herbstmonat 1926. Sie wird den Teilnehmern vor allem in Erinnerung geblieben sein durch die damit verbundene Hebelfeier. Der berufenste Hebelkennner, Hermann Burte aus Lörrach, der sich durch seine urkräftige alemannische Dichtkunst einen Namen gemacht hat, hielt uns einen prächtigen Vortrag; der Zudrang war so stark, daß wir aus dem vorgesehenen Saal zur „Waag“ in den geräumigeren zur „Zimmerleuten“ umziehen mußten, ein Erfolg, den wir bis heute sonst niemals gehabt haben.

Einer freundlichen Einladung folgte zu Pfingsten unser Schriftführer nach Wien zur Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins. Sein Wort über die eigenartige Stellung der deutschen Schweiz zum gesamten Deutschtum und über das besondere Verhältnis unseres kleinen Vereins zum großen Bruderverein wurde sehr gut aufgenommen.

Ein großer Erfolg war der Vortragabend, den wir am 27. April 1927 gemeinsam mit der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur in Zürich veranstalteten. Der bekannte Berliner Schriftsteller Prof. Eduard Engel sprach vor vollem Saale über „Grundfragen des Stils“, — wer Bescheid weiß, kann auch erraten,

daß es im wesentlichen eine Rede für fremdwortreine Sprache war. Der Redner verstand es, einen den Anwesenden sicherlich nicht in allen Teilen genehmen Gedankengang durch seine packende Vortragskunst allen näher zu bringen und kräftigen Beifall zu finden für eine Sache, die nicht von jedem andern so willig angenommen würde.

Mit der Herausgabe der *Volksbücher* sind wir nur langsam weiter gekommen. Fest vereinbart war bereits eine Neuherausgabe des Heftes über Huggenberger; ein anderer Verlag kam uns aber zuvor und nötigte uns damit zum Verzicht.

Zweimal sind wir im Lauf dieses Jahres an Behörden gelangt, um für den Schutz des Deutschen einzutreten. Der erste Fall betraf die Schweizerischen Bundesbahnen, in deren Verwaltung sich — bei Aufschriften in neuen Wagen und im Wortlaut von Fahrscheinen — die Neigung bemerkbar macht, von der üblichen Reihenfolge der Sprachen (deutsch — französisch — italienisch) abzugehen. Die Generaldirektion erklärte in ihrer Antwort ihr Verhalten mit internationalen Abmachungen. Wichtiger war der andere Fall, der uns zum Eingreifen veranlaßte. Welsche Einwanderer im Kanton Solothurn verlangten wieder einmal eine französische Schulklassen in Grenchen. Obgleich wir nach dem ganz vorzüglichen amtlichen Bericht des Grenchener Lehrers René Stämpfli über die Angelegenheit hoffen durften, daß der wirklich ganz ungenügend begründeten Forderung nicht stattgegeben würde, wandten wir uns an die Regierung des Kantons Solothurn, insofern allerdings unnötigerweise, als schon die Gemeinde Grenchen das Gesuch der Welschen abgelehnt hatte, so daß die Regierung sich wohl gar nicht damit zu befassen brauchte. Erfreulich ist an dem Gemeindebeschuß von Grenchen vor allem das: er macht sich die Auffassung des amtlichen Berichterstatters zu eigen, daß ja auf französischem Sprachboden des Juras für die bedeutenden deutschen Minderheiten ebenfalls keine öffentlichen deutschen Schulen verlangt und bewilligt werden. Unser Standpunkt geht im übrigen aus unserem Schreiben hervor, das folgendermaßen lautete:

„Durch die Presse haben wir vernommen, daß die Forderung erhoben worden ist, für die französisch sprechenden Einwohner, die in Grenchen niedergelassen sind, eine französische Schule zu errichten. Der h. Regierungsrat von Solothurn hat somit eine Frage zu entscheiden, die für den Kanton, ja für die ganze Schweiz, von bedeutender grundsätzlicher Tragweite ist, und das bewegt uns

als einen über die ganze Schweiz verbreiteten Verein von Schweizerbürgern zum Schutz und zur Pflege der deutschen Sprache, uns an Ihre h. Behörde zu wenden.

„Es wäre das erste Mal, daß in einem vollständig der deutschen Schweiz angehörenden Kanton eine öffentliche französische Schule gegründet würde, daß ein ganz deutscher Kanton einen Teil seiner Verwaltung französisch werden und einen Teil seiner Bevölkerung auf öffentliche Kosten in fremder Sprache erziehen lassen würde. Es wäre das der Uebergang eines Teils der Schweiz zur Mehrsprachigkeit. Gewiß ist Ihnen bekannt, mit welchem Erfolg es die welschen Bewohner des Kantons Bern bisher zu verhindern gewußt haben, daß der überaus zahlreiche deutschsprechende Bevölkerungsteil der welschbernerischen Bezirke für seinen Nachwuchs deutsche Schulen erhalte. Obgleich im Kanton Bern die beiden Sprachen gleichberechtigt sind und der Kanton die Einrichtungen, Behörden, Lehrmittel und Lehrerbildungsanstalten für deutsche Schulen besitzt, wurde und wird geltend gemacht, daß deutsche Minderheitsschulen im Jura unangebracht seien, daß der sprachliche Besitzstand des französischen Kantons teils gewahrt werden müsse und sein französisches Gepräge nicht durch Minderheitsschulen gefährdet werden dürfe. So sind die einst bestehenden kleinen deutschen Schulklassen des St. Immertales eingegangen und nur ganz wenige, sehr kleine Privatklassen, die meist von den Täufergemeinden aus eigenen Mitteln erhalten werden, bestehen noch da und dort an abgelegenen Orten. Wenn je die Rede davon gewesen ist, in einer größern Gemeinde eine deutsche Schulklasse zu eröffnen, so hat die welsche Oeffentlichkeit weit über den Kanton hinaus die Angelegenheit wie einen gegen die welsche Schweiz gerichteten Schädigungsversuch behandelt.

„Sie wissen wohl auch, hochgeehrte Herren, daß die Bundesbahnen genötigt worden sind, ihre Beiträge an die alten deutschen Gotthardbahnschulen im Tessin einzustellen, daß die tessinischen Behörden diese Schulen zum Eingehen gezwungen haben, daß die wenigen dort noch bestehenden Privatschulen von Gemeinde und Kanton nicht unterstützt, wohl aber von der Presse fortwährend wie eine Beleidigung der italienischen Schweiz behandelt werden, während gleichzeitig mit dem Bundesrat wegen einer Erhöhung der Bundes-Subvention an die Volksschule des Kantons um 100,000 Fr. verhandelt wird.

„Es zeigt sich also, daß in den romanischen Landesteilen der

Schweiz nicht auf Gegenrecht zu rechnen ist. Die Bürger des Kantons Solothurn, die sich in Münster, Delsberg, Bruntrut, St. Immer oder im Tessin niederlassen, müssen ihre Kinder in der dortigen Landessprache schulen lassen. Man stellt sich auf den Standpunkt, daß die Sprachgrenze amtlich anzuerkennen sei und der Besitzstand der unser Land bewohnenden Sprachgruppen erhalten werden solle. Es ist das ein Standpunkt, der im Interesse des Friedens durchaus als annehmbar anerkannt werden kann, der aber nur einen Sinn hat, wenn er auf beiden Seiten gleicherweise gemacht wird.

„Eine öffentliche französische Schule auf dem Boden des Kantons Solothurn wäre eine Durchbrechung dieses Grundsatzes zu Ungunsten der deutschen Sprache. Wir bitten deshalb eine h. Regierung des Kantons Solothurn, die welschen Bewohner Grenchens darauf hinzuweisen, daß für ihre Kinder die deutschen Ortschulen zur Verfügung stehen.

„Wir versichern Sie, hochgeehrter Herr Präsident, hochgeehrte Herren Regierungsräte, unserer aufrichtigsten Hochachtung.“

Wir können diesen Bericht mit einer recht erfreulichen Mitteilung schließen. Zwei Mitglieder, denen die fortwährende Geldnot des Vereins zu Herzen gegangen ist, haben uns durch hochherzige Gaben von zusammen 4,000 Franken etwas Luft verschafft. Das soll uns zu erneuter und vermehrter Tätigkeit anspornen und macht uns Mut, etwas zu unternehmen, wie überhaupt jede Gabe, die uns zufließt. Die gute Sache sei auch jetzt wieder allen Gesinnungsgenossen angelegentlich empfohlen.

Der Vorsitzer : **Eduard Blocher.**

Am 13. Wintermonat 1927 fand auf „Zimmerleuten“ in Zürich die Jahresversammlung statt. Sie genehmigte die Berichte über die Tätigkeit des Vereins und seiner Berner Ortsgruppe, über die Lage der deutschen Sprache im Inland und im Ausland, sowie über den Stand der Kasse. Als Ersatz für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Herrn Dr. Stichelberger wählte sie auf Vorschlag des Zweigvereins Bern dessen Obmann, Herrn Prof. Dr. Otto v. Grenerz in den Vorstand; die übrigen Vorstandsmitglieder wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Herrn Dr. Stichelberger sprach die Versammlung die besten Wünsche für seine Gesundheit und herzlichen

Dank für seine großen Verdienste um unsere Sache aus. Die Geschäftsitzung wurde für eine Stunde unterbrochen durch einen öffentlichen Vortrag Herrn Prof. Dr. Ernst Hirts in Winterthur über Heinrich Leuthold, dessen 100. Geburtstag auf den 9. August 1927 gefallen war. Wir hoffen, den Vortrag umgearbeitet als Volksbuch erscheinen lassen zu können.

## **Bericht über die Tätigkeit des Zweigvereins Bern im 15. Vereinsjahr (1926/27).**

12. November 1926 : Hauptversammlung. Der Vorstand wird bestätigt:

Obmann :	Herr Prof. Dr. D. v. Greyerz.
Schriftführer :	„ H. Stucki, Postbeamter.
Kassenwart :	„ H. Urech, Beamter der S. B. B.
Beisitzer :	Herren Dr. H. Stichelberger, Dr. K. Fischer und Oberpostsekretär F. Blatter.

Vortrag von Herrn Dr. Hugentobler über den Amtsstil.

10. Dezember 1926 : Monatsversammlung.

Vortrag von Herrn Prof. D. v. Greyerz über die Sprachform des schweizerischen Schauspiels einst und jetzt.

28. Januar 1927 : Monatsversammlung.

Vortrag von Herrn K. Gfeller-König über „Chlynstadtluft ; alti Erinnerungen us der Stadt Bärn.“

25. Februar 1927 : Monatsversammlung.

Vortrag von Herrn Dr. J. D. Kehrli über die deutsche Sprache im Rechtsleben.

1. April 1927 : Monatsversammlung.

Vortrag von Herrn alt Gymnasiallehrer Huber-Baumgart über das Wesen des Wizes (mit Beispielen) ; Vorlesung von Herrn Dr. Fischer : „Heiteres von Abraham a Santa Clara.“

21. April 1927 (gemeinsam mit dem Lehrerverein Bern-Stadt) :

Vortrag von Herrn Prof. Eduard Engel aus Potsdam über Grundfragen des Stils.

Mitgliederzahl : 49.

Der Schriftführer : **Stucki.**